

Literatur

- ¹ Bauer, U. V., R. Woessner: Die zweite Approbationsordnung für Ärzte aus studentischer Sicht. Gesundheitswesen, Suppl. Med. Ausbildung. 15 (1998) 55–57
- ² Clade, H.: Ärztliche Ausbildung: Wettlauf um Reformkonzept. DÄB 94, Heft 43 (1997) A-2794
- ³ Clade, H.: Reform des Medizinstudiums: Gesucht: Tragfähiger Entwurf. DÄB 94, Heft 27 (1997) A-1848
- ⁴ Schuster, W.: Die unendliche Geschichte: Die Reform der ärztlichen Ausbildung. Gesundheitswesen, Suppl. Med. Ausbildung. 15 (1998) 51–53

Stefan A. Ruf, Danièle Claude, Ulrich V. Bauer

Studierendenschaft der Medizinischen Fakultät
Universität des Saarlandes
Universitätskliniken, Geb. 74
66424 Homburg/Saar

NACHRICHTEN

Kurzbericht über den Workshop „Zukunft der Studienreform Medi- zin“ am 25./26. 9. 1998 in Witten

Veranstalter: Fakultät für Medizin der UW/H in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Medizinische Ausbildung (GMA) und dem Institut für Ausbildung und Studienangelegenheiten der medizinischen Fakultät (IfAS), Münster

mit Vertretern der Universitäten: Berlin, Heidelberg, Homburg, Köln, München, Münster, Witten

Nach der Begrüßung durch den Dekan der Fakultät der Medizin, UW/H, Prof. Krüger, gab Prof. Eitel, Vorsitzender der GMA, eine Einführung in die von den Veranstaltern vorgesehene Thematik und Zielsetzung des Workshops: Kooperation in Form der Bildung eines Reform-Netzwerkes Deutscher Medizinfakultäten sei eine wesentliche Entwicklungsstrategie für die sich überall zeigenden Reformbestrebungen. Wettbewerb zwischen den verschiedenen Reformansätzen sei im Rahmen der Kooperation möglich und für deren Entwicklung förderlich. Eine weitere, unabdingbare Reformstrategie, vor dem Hintergrund internationaler Entwicklungen, sei die Reaktivierung der Ausbildungsforschung in Deutschland; mit der Initiierung der Kongresse „Qualität der Lehre“ und diesem Workshop sei hier ein Anfang gemacht. Nach Wiederbelebung des Evaluationsgedankens bei Reformprojekten im Jahre 1988 sei nun die Zeit reif für Diskussion und Konsens über Standards der Lehre, die bekanntlich die Sollwerte jeglicher Evaluation bilden und damit Zielgröße der Qualitätserfassung sind. Akkreditierungssysteme seien weltweit implementiert oder in Entwicklung, bei uns rudimentär z.B. in Form der Lehrberichte. Um diese Entwicklung im Sinne der Fakultäten beeinflussen zu können, bedürfe es der Konsentierung möglichst eigener Standards, welche bekanntlich die Grundlage der Akkreditierung bzw. Zertifizierung bilden. Ein international konsentierter Standard sei beispielsweise das problem-based learning, das in der ÄAppO als „gegenstandsbezogener Unterricht“ apostrophiert werde. Die WHO und die damit assoziierte World Federation for Medical Education (WFMA) ebenso wie die Association for Medical Education in Europe (AMEE) hätten Vorstellungen für globale Standards und ein globales Kern-Kurrikulum entwickelt, eine Diskussion, die an den Deutschen Fakultäten nicht vorübergehen dürfe, wenn Lehre als Aufgabe und universitäres Qualitätsmerkmal angesehen werde. Insofern sei die Standardisierung der Lehre als ein Thema des Workshops ein wichtiger Schritt in Richtung auf die Professionalisierung der Lehre.

Anschließend gab Prof. Nippert vom IfAS Münster einen kurzen Überblick über die politische Situation in bezug auf die geplante 8. Novelle der ÄAppO, die eine umfangreiche Reformaktivität in weitreichender universitärer Eigenverantwortung ermöglicht hätte: Da es diese aus politischen Gründen in naher Zukunft nicht geben wird, liegt eine Aufgabe reformwilliger medizinischer Fakultäten darin, notwendige Ausbildungsverbesserungen mit dem bestehenden Rahmen

der 7. Novelle in Einklang zu bringen. Wie das geschehen könnte, war ein weiteres Thema des Workshops.

Um einen Überblick über bestehende Aktivitäten zu geben, berichteten dann die Vertreter der einzelnen Universitäten über ihre Ausbildungs- und Reformziele sowie die Erfahrungen bei der Umsetzung.

Als Ausbildungsziele wurden u. a. genannt:

- Befähigung zum ärztlichen Handeln, d.h. professionelle Handlungskompetenz,
- Fähigkeit zum lebenslangen Lernen
- Reflexionsfähigkeit (Methoden- und Persönlichkeitsreflexion), Persönlichkeitsentwicklung,
- Problemlösekompetenz,
- Interaktionsverständnis, kommunikative und kooperative Kompetenz.

Diese Ziele können erreicht werden durch den *indizierten*, d.h. evaluationsgesteuerten, Einsatz alter und neuer Lehrformen. Als Ansätze sind zum Teil schon implementiert:

- patientenbegleitende Praktika mit Einbeziehung auch kleinerer Kliniken in die praktische Ausbildung,
- frühzeitiges Üben ärztlicher Fertigkeiten in Untersuchungskursen und klinischen Blockpraktika,
- problemorientiertes Lernen (POL),
- Auswahl der Inhalte nach Häufigkeit, Dringlichkeit (Notfall), und Exemplarität,
- Integration klinischer und „vorklinischer“ Inhalte („N“- anstelle des „H“-Modells, berufsbezogene Vermittlung des „vorklinischen“ Wissens),
- interdisziplinäre, themenbezogene Seminargestaltung,
- Studium generale/fundamentale,
- Kooperation mit ausländischen Universitäten.

Als weiteres universitäres Ziel wurde die Profilbildung in der Lehre und ihre ebenbürtige Wertschätzung (in Form von Anerkennung und Ressourcenzuteilung) im Vergleich zur Forschung angesehen. Dabei sollten ebenso strenge Qualitätsmaßstäbe für die Beurteilung der Lehre angewandt werden wie für die Forschung.

Soweit bei den teilnehmenden Universitäten praktische Umsetzungserfahrungen mit Reformprojekten bestehen, werden sie von seiten der Studierenden und vor allem der Dozenten durchweg positiv bewertet. Schwierigkeiten bereiten die umfangreiche logistische Planung und Umsetzung, die Überzeugungsarbeit gegenüber allzusehr traditionsverwurzelten Fakultätsmitgliedern sowie die in der Regel mangelhafte personelle und finanzielle Ausstattung der Reformprojekte.

In den Arbeitsgruppen, die am zweiten Tag des Workshops stattfanden, wurden dementsprechend auch vorrangig die Themen „Standards der Lehre und Umsetzungsstrategien von Reformideen“, auf Anregung von Teilnehmern aber auch „Kommunikation in Studium, Krankenversorgung und Lehre“ behandelt. Zuvor gaben Prof. Scheffner, Berlin, und Fr. Hölker vom IfAS Münster noch einen kurzen Überblick über bereits etablierte Reformideen und Umsetzungsempfehlungen aus „Tomorrow's Doctor“, „Blue Print“ sowie von Wissenschaftsrat und Murrhardter Kreis. Prof. Eitel erläuterte einige prioritäre, international konsentiertere Standards der Lehre (Akkreditierungsverfahren, Evaluationskriterien wie z.B. Effizienz der

Lehre, internationale Kompatibilität der Kurrikula (z.B. European Credit Transfer System), Studentenorientierung (POL), Definition von Ausbildungszielen zur Planung und Steuerung der Lehre, Wissenschafts- und Berufsfeldorientierung bei der Auswahl der Lerninhalte, wobei Evidenz der Inhalte sowie patientenorientierte und soziale Relevanz führende Gesichtspunkte seien, schließlich das Verhältnis von Unterrichts- zu Eigenstudienzeit, das in Harvard z. B. 60 : 40 betrage.

Weitere Themen der Arbeitsgruppe waren Prüfungssysteme sowie Strategien, um eine Aufwertung von Lehre, Lehrtätigkeit und Lehrenden zu erreichen.

In der Kürze der vorhandenen Zeit konnten die genannten Themen z.T. nur andiskutiert werden. Es folgten jedoch konkrete Vereinbarungen über weitere Kooperationen wie z.B. zur Ausarbeitung von Prüfungsformen.

Abschließend resümierte Prof. Eitel den politischen Handlungsbedarf (s. auch „Editorial“), unterstützt durch Prof. Hardeggs Aufforderung an die Politik, endlich die gesetzlichen Grundlagen für eine sinnvolle medizinische Ausbildung in größtmöglicher universitärer Eigenverantwortung zu schaffen.

Der nächste Workshop „Zukunft der Studienreform Medizin“ wird an die Jahrestagung der Gesellschaft für Medizinische Ausbildung (GMA) angebunden sein, die im Rahmen der 5. Internationalen Tagung „Qualität der Lehre in der Medizin“ vom 3. - 5.12.1998 in Aachen stattfinden wird.

(Eine ausführliche Dokumentation dieses Workshops wird in der nächsten Ausgabe folgen.)

Dr. med. G. Bornhöft
Studienorganisation der Fakultät für Medizin
Witten, 30.9.98

Dr. med. Gudrun Bornhöft
Studienorganisation der Fakultät für Medizin
Bereich Med. Wissenschaftstheorie und Ethik
der Univ. Witten-Herdecke
58448 Witten-Herdecke

Master of Medical Education (MME)

Im angelsächsischen Kulturbereich ist die didaktische Weiterbildung zum „Master of Medical Education“ (MME) oder „Master of Health Personnel Education“ (MHPE) seit längerem etabliert, hingegen fehlte bisher eine ähnliche Qualifikationsmöglichkeit im deutschsprachigen Bereich Mitteleuropas. Ab Februar 1999 bietet nun das Institut für Aus-, Weiter- und Fortbildung IAWF der Medizinischen Fakultät der Universität Bern in Kooperation mit dem College of Medicine der University of Illinois at Chicago sowie der Universität Maastricht ein 2jähriges, berufsbegleitendes, medizindidaktisches Nachdiplomstudium an, das mit dem Titel „Master of Medical Education“ abgeschlossen wird.

Warum ein „Master of Medical Education“ – Angebot?

Die *Lehre* ist neben Forschung und Dienstleistung eine der zentralen Aufgaben der Hochschule. Das Tor zu einer Hochschullaufbahn im deutschsprachigen Raum ist die *Habilitation = Venia docendi* oder *Venia legendi*. Trotz des pädagogischen Attributs ist heute diese *Venia* eine fast ausschließlich forschungsorientierte Qualifikation. Manchen Fakultäten fehlen deshalb personelle Ressourcen zur *didaktisch* kompetenten Beratung des Lehrkörpers, zur Entwicklung innovativer Kurrikula, zur Bereitstellung guter institutioneller Evaluationsverfahren etc. Indes hat sich in den letzten Jahrzehnten gerade die Erwachsenenpädagogik (unter welcher auch die Hochschuldidaktik zu subsumieren ist) bemerkenswert entwickelt: Notwendigkeit einer motivierenden Education permanente, neue Informationstechnologien, Förderung des interaktiven Lehrens und Lernens, institutionelle Akkreditierungsverfahren, methodische Verfeinerungen der Leistungsevaluation, Aufwertung der pädagogischen Forschung, gestiegene didaktische Erwartungen der Auszubildenden. In ihrem Mehrjahresplan für die Jahre 2000–2003 empfiehlt denn auch die Schweizerische Hochschulkonferenz eine Aufwertung der Lehraktivitäten: „*Ein wissenschaftspolitisch vorrangiges Ziel muß der Qualitätssicherung, der Verbesserung und Modernisierung der universitären Lehre gelten.*“

Ziel und Zweck

Die Absolvierung eines *didaktisch* orientierten Nachdiplomstudiums hat vier Zielsetzungen:

- Heranbildung hochschulpädagogisch kompetenter Ressourcenpersonen
- Verbesserung der Qualität der Lehre an den Hochschulen
- Förderung der hochschulpädagogischen Forschung
- Erhöhung der akademischen Karrierechancen derjenigen, welche sich zusätzlich zur wissenschaftlichen Qualifikation aktiv um didaktische Kompetenz bemühen.

Adressaten

Personen aus der *Humanmedizin, Zahnmedizin, Veterinärmedizin* und *Pharmazie* sowie *qualifizierte Personen anderer medizinischer Berufe* (Universität bzw. Fachhochschule oder Äquivalent) mit abgeschlossener Berufsausbildung, welche eine Lehrtätigkeit auf der tertiären oder quartären Bildungsstufe ausüben, vorzugsweise aus dem *deutschen Sprachraum* (**Deutschland, Österreich** und **Schweiz**). Angesprochen sind

insbesondere Personen, die längerfristig in Studiendekanaten und ähnlichen Verantwortungsbereichen tätig sind oder tätig sein möchten.

Inhalt

Das Nachdiplomstudium vermittelt Kenntnisse und Fähigkeiten in folgenden thematischen Bereichen:

Allgemeines (Erwachsenenpädagogik, Lerntheorien etc.), Kurrikulumentwicklung, Didaktik, Methodik, Evaluation, Führung, pädagogische Forschung. **Details siehe in der Kursankündigung im Internet.**

Studienort und Lernformen

Das MME-Programm umfaßt

- **Präsenzstudium** (4–5 Wochen obligatorische Blockkurse) an der Universität Bern
- von der Studienleitung anerkannte **Studienangebote anderer Hochschulen** (fakultativ)
- **Fernstudium** (Studium der von den Kursleitern angegebenen Literatur, Internet-Diskussionen)
- **Projektarbeiten** am Arbeitsort der Teilnehmerinnen und Teilnehmer
- **formative und summative Evaluation**
- die **Master-These**.

Kurssprachen

Kurssprachen sind *Deutsch* und *Englisch*. Voraussetzung für die Teilnahme ist die *gute* Beherrschung *beider* Sprachen in Wort und Schrift. Seminararbeiten, Projektberichte und die Master-These können auch in französischer Sprache abgefaßt werden.

Kosten

Das gesamte 2jährige Kurrikulum kostet CHF 24000,- = ca. DM 28200,- = ca. ATS 196700 (Devisenkurs 6.8.98) inkl. Kursmaterial, Examens- und Diplombgebühren (vier Semester-raten à CHF 6000,-).

Pflichtlektüre (ca. CHF 500,-), Unterkunft und Verpflegung während der Blockkurse sowie Auslagen für fakultative auswärtige Kurse auf eigene Kosten.

Termine, Anmeldung

Erster Kurs Beginn 1. Februar 1999, Diplom Januar 2001.

Die Anmeldefrist für das vorgenannte Programm ist abgelaufen. Anmeldefrist für das im Februar 2000 beginnende Kursprogramm ist der 31. August 1999. Anmeldung an das Dekanat der Medizinischen Fakultät der Universität Bern, Murtenstraße 11, CH-3010 Bern. Bitte Anmeldeformular anfordern oder vom Internet herunterladen.

Weitere Information

Konsultieren Sie in erster Linie <<http://www.iawf.unibe.ch/MME>>

Zusatzangaben durch Dr. med. Jürg Steiger, Programmdirektor MME, Institut für Aus-, Weiter- und Fortbildung IAWF, Medizinische Fakultät Bern, Inselspital 37a, CH-3010 Bern, Tel. + 41 (0)316329887, Fax + 41 (0)316329871

E-mail <juerg.steiger@iae.unibe.ch >

Dr. J. Steiger
IAWF
Inselspital 37a
CH-3010 Bern/Schweiz
E-mail <juerg.steiger@iae.unibe.ch >

ANKÜNDIGUNGEN

DAIG – Deutsche AIDS-Gesellschaft e.V.

7. Deutscher AIDS-Kongreß 2. – 6. 6. 1999 in Essen

Auskunft:

PD Dr. med. N. Brockmeyer
Dermatologische Klinik der Ruhruniversität Bochum
im St. Josef-Hospital
Gudrunstr. 56
44791 Bochum
Tel.: 0234/509-3443/-3470
Fax: 0234/509-3472/-3445
E-mail: n.brockmeyer@derma.de

5. Internationale Tagung „Qualität der Lehre in der Medizin“ – Jahrestagung der Gesellschaft für Medizinische Ausbildung

unter der Schirmherrschaft des Dekans der Medizinischen Fakultät der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen und mit Förderung des Ministeriums für Schule, Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen

3. – 5. Dezember 1998

Universitätsklinikum der RWTH Aachen

Das Thema „Qualität der Lehre“ wird in diesem Jahr – in Deutschland – von den Verzögerungen der beabsichtigten Novellierung der Ärztlichen Approbationsordnung geprägt. Unterstützung für Reforminitiativen in der Medizinausbildung und alle die Aktivitäten, die unter dem weiten Begriff „Qualitätsmanagement“ zusammengefaßt werden können, ist auf diesem Wege in naher Zukunft kaum zu erwarten. Die geltende Approbationsordnung bietet jedoch recht große, kaum ausgeschöpfte Freiräume für die Gestaltung von Studienprogrammen, die in den einzelnen Fakultäten in unterschiedlichen Maße wahrgenommen werden. Da es ohnehin den Prinzipien des Qualitätsmanagements entspricht, die Qualität, um die es geht, von den Menschen in der jeweiligen Organisation und den am Prozeß Beteiligten selbst definieren zu lassen und ihre Realisierung intern zu gewährleisten, ist die Gelegenheit für Veränderungen in der Lehre so offen wie zuvor.

Durch die Bearbeitung der Tagungsthemen sollen sich die Akteure aus den verschiedenen Fakultäten besser kennenlernen können, sollen Erfahrungen als Basis für weitere Zusammenarbeit dokumentiert und das Netzwerk zur gegenseitigen Unterstützung in ganz konkreten Fragen und Problemen fester geknüpft werden.

Ein auf Weiterarbeit ausgerichtete Tagungskonzept

Zielsetzung der Tagung und Thematik

- Information über Reforminitiativen mit breiter Diskussion der unterschiedlichen Konzeptionen
- Thematisierung von Problemen bei der Realisierung neuer Ansätze (Implementierung, Stabilisierung, Widerstände)
- Kennenlernen der Akteure
- Dokumentation als Basis für die weitere Zusammenarbeit

Inhalt

- Was will und muß die medizinische Ausbildung erreichen?
- Welche Freiräume läßt die Approbationsordnung für die individuelle Gestaltung des Studienprogramms durch die Fakultäten?
- Welche Reforminitiativen haben sich schon etabliert, wie weit sind sie in der Realisierung ihrer Zielsetzung?
- Welche konkreten Lösungsansätze gibt es für die häufigsten Probleme?

Struktur

- Einführungsbeiträge
- Vorträge mit Diskussion im Plenum
- Arbeitsgruppen mit Präsentation der Ergebnisse im Plenum
- Freie Gesprächsrunden für das Kennenlernen und Vertiefen von Themen aus den Diskussionen.

Das angestrebte Ergebnis der Tagung ist ...

ein Manual, bspw. „Work in Progress“, das einen guten Überblick über alle Initiativen bietet (auch über die, die nicht vorgestellt werden konnten), mit Adressen und Namen der Ansprechpartner für bestimmte Themen und konkrete Probleme.

- Mit dieser Dokumentation wird das Ziel verfolgt,
- die Voraussetzungen für effizientere Kooperation unter den Reforminitiativen – ein Informationsnetzwerk – zu schaffen
 - ein Planspiel „Reformstudiengang Medizin“ – im Internet – einzuführen
 - Qualitätspflege im Sinne der Führungsstrategie von „learning organisations“ zu fördern
 - Evaluationskonzepte verstehen zu lernen und zu operationalisieren

In einem vorgeschalteten Hands-on Workshop: EBM – Evidence-Based Medicine

Vorläufige Programmübersicht Kongreßsprache Deutsch und Englisch

3. Dezember 1998

- 13.00 – 17.00 Hands-on Workshop Evidence-Based Medicine (EBM)
19.00 Eröffnung der Tagung
Einführungsvortrag
21.00 „Join together“ in „Kasteel Bloemendal“

4. Dezember 1998

- 09.00 – 12.00 Einführungsbeiträge
14.00 – 18.00 Vorträge mit Diskussion im Plenum
18.00 – 19.30 GMA-Mitgliederversammlung
20.00 „Arbeitsessen“

5. Dezember 1998

- 09.00 – 12.00 Arbeitsgruppen mit Präsentation der Ergebnisse im Plenum
14.00 – 18.00 Freie Gesprächsrunden
„Wird die Saat als Reform aufgehen?“
18.00 Ende der Tagung

Auskunft und Anmeldung:

Dr. med. dent. habil. drs. drs. Jerome Rotgans
Klinik für ZPP der
Medizinischen Fakultät der RWTH Aachen
Pauwelsstr. 30
52074 Aachen
Tel. + 49(0)2302.30451 oder + 49(0)171.6254431
Fax. + 49(0)2302.30451
E-mail: jerome.rotgans@t-online.d

NACHDIPLOMSTUDIUM

Ab Februar 1999 bietet das IAWF unter dem Patronat der Medizinischen Fakultät der Universität Bern und in Kooperation mit dem College of Medicine der University of Illinois at Chicago sowie der Universität Maastricht ein zweijähriges, berufsbegleitendes medizindidaktisches Nachdiplomstudium an, das mit dem Titel *Master of Medical Education (MME)* abgeschlossen wird.

Eine Kurzbroschüre orientiert Sie über die wichtigsten Aspekte des MME-Programms. Die Informationen werden laufend ergänzt und erscheinen jeweils auch auf dem Internet. Orientieren Sie sich deshalb auch via <http://www.iawf.unibe.ch/MME>

Universität Bern
Medizinische Fakultät
Institut für Aus-, Weiter- und Fortbildung IAWF
Dr. Jürg F. Steiger, Programmdirektor MME
Inselspital 37a
CH-3010 Bern
Schweiz
Tel. 0041/(0)31/6323572
Fax 0041/(0)31/6329871
E-mail: <juerg.steiger@iae.unibe.ch>
<<http://www.iawf.unibe.ch/index.htm>>